

133.

288





1. Histoire de la
passion de Jesu
Christ, a Coburg
1710.
2. Historia della
passione, Coburg
1708.
3. Clauswitz, J. Be.
ned. Gottl. Leipzig
Josephs Jose, aufl.
passion und
Ginnwelsdorf
Christi, Leipzig
1733

Anleitung

zum

vertrauten Umgange
mit GOZZ;

Aus dem Französischen ins
Deutsche übersetzt,

und

Mit einigen nöthigen Anmerkungen
und Erläuterungen versehen.



Halle,
bey Joh. Ernst Fritschen.
1735.

1711

Vertrag

1711

zwischen

dem

dem

dem



dem

dem

dem

dem

dem

dem



Beliebter Leser.

Segenwärtige aus dem Französischen ins Deutsche übersetzte und schon mehrmahls gedruckte Blätter wurden mir von einem guten Freunde eingehändiget, mit angehängter Bitte, daß ich sie, weil sie bey uns nicht zu haben waren, wieder abdrucken lassen, und mit einer kleinen Vorrede begleiten möchte.

Als ich sie zu dem Ende durchlas, fand ich zwar darinnen viel heylsame und schöne Erinnerungen, die nicht ohne Nutzen gelesen und practiciret werden können; ich ward aber auch

N 2 manche

manche Ausdrücke darinnen gewahr, welche zwar von solchen Seelen, für welche diese Anleitung geschrieben ist, wohl verstanden und auß beste gedeutet werden, die aber doch einiger Anmerckungen nöthig zu haben schienen, wenn sie auch von andern ohne Schaden und Mißverstand gelesen werden solten.

Diß hat mich bewogen, hin und wieder einige Erleuterungen beyzufügen, und in denselben dasjenige, wodurch der Zweck der Erbauung gehindert werden könnte, auß dem Wege zu räumen, und allem Mißbrauch und Mißverstande nach Möglichkeit vorzubeugen.

Der Auctor dieser Anleitung

tung zum vertrauten Umgange mit Gott, ist mir nicht bekannt, daher ich keine Nachricht von ihm geben kan. Der Leser wird also mehr darauf zu sehen haben, was gesagt werde, als wer es sage. Allem Ansehen nach, ist es ein frommer Mann, der unter die verborgenen, die Gott im Pabstthum hat, wo nicht unter die Zeugen der Wahrheit, gehöret. Seine Regeln scheinen aus einer langen Erfahrung geflossen zu seyn, und die Salbung, die in dem kindlichen und zuversichtlichen Wandel mit Gott erlanget wird, zur Quelle zu haben. Sie unterscheiden sich von vielen andern mystischen Büchern (unter welchen die Theologie

gie de la presence de Dieu ihnen am gleichesten ist) dadurch, daß sie der biblischen Einfältigkeit näher kommen.

Vor rohe und sichere Gemüther, ja überhaupt vor solche, die den Geist des Glaubens und der Liebe noch nicht haben, sind sie nicht geschrieben. Die müssen erst ihr Gewissen in einer wahren Busse von den todten Wercken reinigen lassen, ehe sie geschickt werden, mit Gott umzugehen, wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater.

Seelen aber, die von der Schuld und Herrschaft der Sünde befreyet sind, die Gnade bey Gott gefunden und den kindlichen Geist empfangen haben, werden hier eine feine Anweisung finden

finden, wie sie sich der Allgegenwart Gottes recht bedienen sollen. Und ob gleich die Salbung, die sie empfangen haben von dem, der heilig ist, sie auch dieses lehren wird, und sie also einer vorgeschriebenen Form und Weise nicht nöthig zu haben scheinen: so wird doch dieses Zeugniß, das auch aus der Salbung geflossen, ihnen zur Stärkung und zur Erweckung ihres lauteren Sinnes dienen können, zumahl wenn sie sich durch allerley innerliche oder äußerliche Hindernisse von diesem kindlichen, süßen und vertraulichen Umgange mit Gott bisher abhalten lassen.

Wolte jemand mehr Unterricht von dieser Materie
A 4 haben,

Vorrede.

haben, dem könnte eine andere, gleichfalls aus dem Französichen übersezte Schrift die Hand biethen, welche der Herr D. Joachim Lange mit einer Vorrede vom Sabbath der Seelen An. 1719. hier in Halle wieder auflegen lassen, unter dem Titel: Der geheime und vertrauliche Umgang einer gläubigen Seele mit Gott. Der Herr aber lasse auch dieses Zeugniß unter uns im Segen seyn, wie es bereits an andern Orten gewesen.

Halle, den 10. Mart. 1729.

Joh. Jacob Rambach.
S. I. Gott



§. I.

GOTT liebet dich, liebe du ihn wieder. *) Es ist ihm eine Lust bey dir zu seyn, Sprüchw. 8, 31. Laß deine Lust auch bey ihm seyn, und vertreibe deine Zeit bey seiner liebreichen Gesellschaft, woselbst du auch deine Ewigkeit recht glücklich zubringen wirst.

Gewöhne dich frey und vertraulich mit ihm zu reden, wie mit deinem Freunde, und betrachte, welch ein Irrthum und Schwachheit unserer verblendeten Natur es sey, in seiner Gegenwart nicht frey zu seyn, hingegen vor ihm als
A 5 furcht.

*) Es wird hier eine solche Seele angedet, welche aus ihrem geistlichen Tode bereits erwecket ist, welche die Liebe Gottes in ihrer Rechtfertigung geschmecket, welche Vergebung der Sünde und geistliche Kräfte hat, Gott aufrichtig zu lieben. Denn zu denen, die noch im geistlichen Tode liegen, wird vergeblich gesagt: Gott liebet dich, liebe du ihn wieder. Wer der Welt Freund seyn will, wird Gottes Feind seyn, Jac. 4, 4. Die wahre Liebe setzet voraus ein gereinigtes Herz, ein gutes Gewissen, und ungesärbten Glauben, 1. Tim. 1, 5.

furchtsame und beschämte Sklaven vor ihrem Herrn zu erscheinen, da man für Furcht zittert *) und nur trachtet, wie man fliehen, und seinen Trost und Freyheit anderswo suchen möge.

Es wird eben nicht erfordert, daß, da du dich im Geist vor Gott demüthigest, du deine Haus-Geschäfte ganz und gar vergessen, und den ganzen Tag mit Betrachtung und Lob-Gesängen seiner Macht und Herrlichkeit zubringen solltest; Nein, sondern es ist hie die Rede von einer gemeinsamen Unterredung. Man verlanget nichts von dir, als daß du ohne Versäumung deiner

*) Paulus gebietet zwar Phil. 2, 12. daß man schaffen solle selig zu werden mit Furcht und Zittern. Allein der Auctor redet hier von der Knechtischen Furcht, welche von der kindlichen weit unterschieden ist. Denn 1. die kindliche ist bey Kindern Gottes: die knechtische herrschet bey Knechten der Sünde. 2. Die kindliche gehet vor der Sünde her, und verhindert die Vollbringung derselben; die knechtische folget auf die Sünde. 3. Die kindliche betrachtet Gott als einen versöhnten Vater; Die knechtische als einen strengen Richter. 4. Die kindliche wirket eine aufrichtige Frömmigkeit, und Begierde, Gott wohl zu gefallen; die knechtische wirket eine bloß äußerliche gezwungene und heuchlerische Frömmigkeit.

deiner Arbeit **) dasjenige vor Gottes Augen thust, was du täglich und bey einer jeden Gelegenheit vor den Augen derjenigen Menschen, denen entweder du lieb bist, oder die dir lieb sind, verrichtest. Denn wie dieselbigen bey dir sind, also ist Gott auch bey dir. Sage ihm eben das, was du ihnen sagest, halte Gespräche mit ihm von deinen Verrichtungen, Vorhaben, Hoffen, Glück und Unglück. Das Stillschweigen mißfällt ihm. Die Seele, die ihm nichts zu sagen weiß, ist der kleinen Schwester Sulamith gleich, Hohe Lied Sal. 8, 8. welche ihr vollkommenes Alter noch nicht erreicht, daß sie als eine Braut mitgezehlet, und geliebet werden könne.

Es ist demnach eine von den ersten Lectionen des geistlichen Lebens, daß du erkennen lernest, wie
 A 6 Gott

**) Dean unter dem Vorwand des Umganges mit Gott, und daß man als ein Melchisedechischer Priester in seinem Heiligthum aus und eingehen müsse, alle Berufs-Arbeit niederlegen wollen, ist wider die Apostolische Regel 2. Thessal. 3, 11. 12. und unterwirft den Menschen mancherley Affnungen und Sichtigungen des Satans, welcher zu der Phantasie eines Müßiggängers einen freyen Zugang hat.

Gott zwar unter allen Herren der
 mächtigste und strengste sey, wenn
 er seinen Befehl ergehen läſſet; hin-
 gegen der allervertrauteste Freund
 ſeyn wolle, wo er ſich als ein Lieb-
 haber darſtelle, und daß in wahren-
 der Zeit ſeines ſtilen Umganges mit
 ſeinen Auserwählten, auch die gering-
 ſte Creatur nicht zu geringe noch ver-
 ächtlich iſt vor ihm, und fehlets nur
 daran, daß ſie die Manier noch nicht
 weiß, wie ſie ihn herzen, und ihm zu-
 gleich ihre innre Gedancken und
 Herzens = Anliegen entdecken ſoll.
 Hof. 2, 14. Er muß freylich als ein
 ſouverainer Herr respectiret und ge-
 ehret werden; allein wenn er die
 Gnade erweiſet, daß er bey dir ſeyn
 will, und durch eine innerliche Bewe-
 gung dich erinnert, dich auch empfin-
 den läſſet, daß er da ſey: ſo iſt er kei-
 ner gröſſern Ehre von dir gewärtig,
 als daß du ihn, als deinen Gelieb-
 ten anredeſt, und mit recht
 herzlich und vertraulicher Freyheit
 deine Meynung zu erkennen gie-
 beſt.

S. 2.

Damit nun Gott eine ſolche Ehre
 empfahe, ſo wartet er nicht, bis
 du zu ihm kommſt, ſondern er
 kommt dir zuvor, ſobald du nur
 ſeufzeſt,

seufzest, und ihm rufest, Esa. 65, 24. Er beut sich dir an, und hat schon Gnade und Hülfsmittel in seiner Hand, welche zur Vertreibung aller Schmerzen dienlich sind. Er wartet nur auf die Stunde, da du ihn anredest, und dir also zu zeigen, wie er nicht nachlasse bey dir zu seyn, und daß er willig und bereit sey, dich zu trösten und zu hören. Hier mercke, daß Gott zwar durch die Größe seiner Unermesslichkeit an allen Orten der Welt, und bey einem jedweden Menschen zu finden sey; allein, es sind darnach zwey Dexter, da er als in seinem Hause wohnet, und die dazu gewiedmet sind, daß sie seine Wohnungen seyn sollen.

Ein Ort ist der Himmel, allwo er durch den Ausfluß seiner Herrlichkeit, welche er denen Engeln und Seligen mittheilet, gegenwärtig ist, 1. Kön 8, 39. Der andere Ort aber ist auf Erden, Jos. 2, 11. Amos 9, 6. nemlich daß Haus der Auserwählten und der Demüthigen, woselbst er durch seine Gnade, welche das Göttliche Paradies in seiner Einöde wieder aufrichtet, gegenwärtig ist. Es. 57, 15. Ps. 46, 5. 6. Ps. 132, 13. 14. So wohnet dennach Gott droben an den erhaben-

habensten Oertern der Ewigkeit; und zugleich hienieder auf Erden in der Einsamkeit der Heiligen, und unter ihren Felslöchern, in ihren Kämmerlein, allwo er mit ihnen die Zeit in heimlicher Unterredung zubringet.

§. 3.

Andere Freunde sondern sich zuweilen von uns ab, er aber nimmer, weil eine iede Zeit zu seiner Liebe bequem ist. Weicht gleich die Sonne von uns ab, so entzeucht er sich doch nicht, Spr. Sal. 3, 24. 25. 26. Ps. 149, 5. Des Abends ist er bey deinem Hauptküssen, und unterhält dich die stille Nacht über mit verborgenen lieblichen Gesprächen und Eingebungen. *) Er hilft dir, daß du unter
der

*) Daß Gott auch im Schlafe dem Geiste des Menschen etwas entdecken könne, das bezeugen die Göttlichen Träume, deren in der Schrift Meldung geschieht, 1. B. Mos. 15, 2. c. 28, 12. c. 31, 11. c. 46, 2. Matth. 2, 11. Demüthige und bescheidene Seelen aber schreiben Gott hierinne nichts vor, und präntendiren nicht, daß er sie im Schlafe beständig mit lieblichen Träumen und Himmlischen Eingebungen unterhalten solle. Unterdessen wie wir Gott billig bitten, daß er uns vor bösen und sündlichen Träumen behüten wolle; also singen wir hingegen: Laß mich, Herr, von dir nicht wandern, in dir schlaf ich sanft

Der himmlischen Süßigkeit und Anmuthigkeit dieser inwendigen Gesellschaft heiliglich einschläffest. B. Weisß. 8, 16. Daselbst ist er auch des Morgens, damit er aus deinem Munde ein vertrauliches Wort hören möge, und täglich deine Sorgen auf sich nehme. Matth. 6, 34. 1. Pet. 5, 7.

Daher, weil er den Augenblick, da du erwachest, sich zeigt, so unterlaß auch deiner Seits ja nicht, deine Augen stracks auf ihn zu wenden

und wohl, Gieb mir heilige Gedanken ic. Und in einen andern Liede: Meiner Seele mit Begier träume stets, o Gott, von dir! Nicolaus Selnecker schreibt über den 1. Psalm: Ein frommer Christ geht auch wohl des Nachts im Traum mit Gottes Wort um, daß ihm etwa ein feiner Spruch vorkommt, davon er redet, und hat mit den lieben Engeln, oder sonst mit Gottfürchtigen Leuten zu thun, und hat seine liebliche sanfte Träume und Gesichte, die auch seinem Herzen und Gewissen wohl thun, und Freude bringen; davon die sichern wüsten Leute nicht wissen sollen. Man sehe auch Scrivers oder Gortholds zufällige Andachten im 4 hundert, die 86. allwo er dergleichen Exempel erzehlet, und sonderlich diese zwey Cautelen dabei giebt, daß man sich 1. um solcher Bewegung willen nicht für einen lebendigen Heiligen, noch 2. seine Träume für Glaubens-Articul halte, und sie dem Wort Gottes an die Seite setze.

den, und mit Seufzern Es. 26, 9. deine Armen gegen ihn auszustrecken: Ach mein Liebster! wie hab ich doch diese Nacht über so oft an dich gedacht! Ach was für Schmerzen und Thränen hast du mir verursacht! Ich meinte schon, daß meine Ungerechtigkeit dich endlich genöthiget hätte, dich nach deiner Gerechtigkeit umzusehen, und dich von mir zu entfernen; aber mein Erlöser, du siehest ja, daß die erste Bewegung meines Herzens, wenn ich erwache, dahin ziele, wie ich die recht glückliche Zeitung vernehmen möge, daß du mich heute diesen Tag noch liebest, und nicht so fern von mir seyest, als ichs mit meinen Sünden wohl verdienet, und mir bereits eingebildet hatte.

§. 4.

Wahrlich nein, andächtige Seele, er ist nicht ferne. Jer. 23, 23. Wo du bist, da ist er auch. Nichts in der Welt ist dir so nahe, als dieser unzertrennliche Liebhaber dir ist. Aber vergiß du nur nicht, daß er nahe ist, laß auch keine Stunde noch Tag vorbey gehen, da du nicht an ihn gedenckest, ihn anschauest, oder ihm etwas sagest. Sage ihm, was du von dir selbst und von deiner

ner Familie weist, oder was du sonst einem andern Freunde offenbahren würdest, der um oder bey dir wäre. Achte ihn nicht vor einen solchen König, der nichts als Königliche Gedancken in deiner Seele wissen, und von lauter hohen Dingen hören wolle. Gedencke nicht, daß er sich verkleinere, wenn er anhöret, was in einer armen Haushaltung, oder in dem Gewissen eines armseligen Geschöpfs vorfällt. *)

Bey dir und in deinem Cabinet oder Kämmerlein ist nur seine Sorge einzig und allein, wie er an dich gedencken möge. Alle seine Vorsorge und Liebe ist auf dein Bestes gerichtet. In deinem Hause und an dem Orte, da du dich befindest, ist er, so zu reden, nur ein Gott für dich allein; Allmächtig, nur allein dir zu helfen; Liebreich, damit er von dir geliebet werde, und daß er deine Zuversicht an sich ziehe, daß du ihm dein Herz offenbahrest. Ps. 62, 9.

S. 5. Antwort:

*) Schöne Worte! die man solchen Leuten vorzubalten hat, die das Christenthum in lauter hohen Speculationen und Beschaulichkeiten setzen.

§. 5.

Antworte mir hierauf ja nicht: **G**ott weiß das alles schon was mir fehlet. Ja freylich weiß er wohl, vor seinen Augen ist nichts verborgen. Aber mercke: Es ist ein Rathschluß seiner Göttlichen Heiligkeit und Weisheit, nach welchem er alles vor unbekannt annehmen will, darum er nicht gebeten wird. Es giebet auch Leute, die er gar nicht kenne, Matth. 7, 23. und von denen er schweret, daß er nicht wisse, wer sie seyn. Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euer nicht, Matth. 25, 12. und das sind die verdammten Sünder. Es giebt auch Berrichtungen, da er nichts von weiß, und das sind eben diejenigen, wovon du ihm selbst nichts sagest, Spr. Sal. 3, 6. Dein Stilleschweigen, welches ihm dieselbe verheelet, machet, daß er deshalb nicht wilens ist, sie durch seinen Seegen glücklich zu machen.

So lange als du nur alleine in Gesellschaften deine Verdrüßlichkeiten, dein Elend und Unglück erzehlest, **G**ott aber nichts davon sagest; so ist es der Gesellschaft der Welt zwar bekannt, was du geredet hast, **G**ott aber will nichts da-

von

von wissen. Der liebste Heyland wollte nicht wissen, daß Lazarus Franck lag, bis Maria und Martha es ihn wissen ließen, Joh. 11, 3. Dieses ist das heilige Gesetz, welches seine Liebe ihm vorgeschrieben hat, welches er auch niemahlen aus der Acht läset. Schweig demnach nicht, andächtige Seele, sondern so bald dir etwas widriges, oder sonst ein Unglück begegnet, so komm alsobald zu ihm, und klage ihm solches demüthig und ehrerbietig. Er hat gefallen daran, daß er ein geängstigtes Herz sehen und erquickern möge. Jer. 31, 25. Ps. 51, 19. Matth. 11, 28. Eröffne ihm demnach dein Herz, und laß ihn darinn alle deine Unruh und Behmuth erkennen. Brich ohngefähr mit diesen Worten aus: Siehe da, mein Gott, ich verderbe und versincke, Gefahr und Finsterniß umgeben mich, deine Barmherzigkeit siehet meinen Jammer und meine Thränen. Erforsche demnach deine Liebe, *) und mache es alsdann mit mir, wie dir gefällt.

§. 6. Wenn

*) Die Meynung scheint zu seyn: Gedenke an die Rathschlüsse deiner Liebe, die du meinwegen gefasset hast, und handle nach denselben mit deiner armen Creatur.

Wenn du etwan in deinem Creutz dich woltest zu den Creaturen wenden, ob du von denselben vielleicht Trost erlangen möchtest, so wird er darüber nicht so zornig, daß er dich verstätte; hingegen aber gefällt es ihm wohl, daß du zu ihm kommest, ihm deine Meynung darüber eröffnest, und in seinen Armen dich über der Menschen Ohnmächtigkeit oder Undanckbarkeit beschwerest, wenn sie dir etwan nicht helfen können oder wollen. Sprich zu ihm: Meine Freunde trösten mich mit Worten. Dir aber, treuester Heyland, erzehle ich meine Schmerzen, und weine vor dir. Job. 16, 20.

Du must aber auch nicht allein mit ihm von Sachen reden die dir unangenehm sind, sondern von Stund an, da du eine angenehme und tröstliche Zeitung bekommest, dadurch in deinem Herzen entweder eine Hoffnung oder eine Freude entstehet, so thue auch dasjenige, was Treue und Freundschaft erfordert: Laufe schnell zu deinem Geliebten, der schon deiner wartet, verkündige ihm deine Bothschaft, und hange dabey an, wie es dich am meisten vergnüge, daß du vor
sicher

sichert lebest, daß diese deine Freude von der liebevollen Vorsorge seiner Väterlichen Güte herkomme. Ps. 13, 6. Ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut.

§. 7.

Es giebt noch eine Art rechtschaffenen Vertrauens, die diesem liebwerthesten Bräutigam gefällt, nemlich daß du ihm deine Fehler anvertrauest, die du begangen hast. Ehe du zum Beicht-Stuhl gehst, und dich allda als einen büßfertigen Sünder angiebest, *) so bekenne deinem Jesu vorher, was dir begegnet sey. Sprich zu ihm mit David: Ich habe schwerlich gesündigt und thöricht gethan. 2. Sam. 24, 10. Mein Gott, hie und da habe ich unnütze Worte geredet, diese und jene schändliche That hab ich gethan, woraus leicht etwas übelß hätte entstehen können. Ich weiß nicht, was mich so sehr verblindet, und in diese Sünde gestürzt hat. Warlich ich schäme mich,

*) Der Rath ist gut: wenn davon die Gewissens-Marter der Pöbstlichen Beichte abgesondert wird, in welcher alle Sünden, darauf man sich nur besinnen kan, erzehlet werden müssen.

mich, und es ist mir leid. Doch dennoch ob ich schon nicht Flug genug gewesen bin, so bist du darum nicht weniger barmherzig und mitleidig über meine Thränen. Ich fühle in deinem Herzen diese Liebe, *) die mein Trost und mein Leben ist. Ich sehe deine gewöhnliche Sanftmuth und Leutseligkeit in deinen Augen. Greif nur selbst nach deinem Herzen, o mein Heyland! so wirst du empfinden, daß, unerachtet meiner Undanckbarkeit, die Flamme deiner Liebe allda noch nicht verloschen sey, und daß du noch heute derjenige bist, der du von Ewigkeit her gewesen, nemlich gnädig, barmherzig, geduldig, und von grosser Güte.

§. 8.

Wenn du ihm solche Fehler abbittest, bitte ihn, daß er ja nicht vergessen wolle, dasjenige, was er besser weiß als du selbst, nemlich wie du ein Sünder, ja ein schändlicher Sünder gebohren seyest, und allezeit wie ein kleines Kind zum Fallen geneiget, und daß dich düncke,

*) Das ist: ich bin überzeugt, daß dein Herz voller Liebe gegen mich sey.

Se, es könne seine väterliche Güte-
 zeit nicht zugeben, daß er darüber
 zürne.

Stelle ihm vor, wie ein kleines
 Kind seiner Mutter nicht weniger
 lieb ist, wenn es fället, als wenn es
 stehet, ja daß sie es alsdenn noch
 vielmehr lieblose. Sprich zu ihm:
 Mütter, die sich enfern, und ihr
 Kind allemahl, wenn es fällt, mit
 harten Worten bestrafen, sind nur
 harte und unbarmherzige Mütter:
 eine rechte Mutter aber, sobald sie
 ihr Kind nur fallen siehet, laufft
 sie zu, es in Liebe aufzurichten, und
 nimmt es an statt harter Bedro-
 hung auf ihren Schooß, und lieb-
 koset es. Es. 66, 12. 13. O grosser
 Gott, du giebest mir ja den Nah-
 men deines kleinen Kindes, welches
 du bey der Hand leitest. Ps. 32, 8.
 Ps. 34, 12. Ps. 73, 23. 24. Siehe
 da, ich bin dein klein Kind, urtheile
 nur selbst, wie du dich verhalten
 sollest, wenn ich falle, und was
 deine Güteigkeit erfordere. Es ist
 zwar wahr, herzallerliebster Va-
 ter, daß noch heute, da ich vor dei-
 nem Angesicht erscheine, meines
 guten Vorsatzes unerachtet, ich in
 die alten Sünden gefallen; aber
 ich

ich bitte dich, zürne nicht. *) Ich muß ja weinen und mich quälen, du aber, mein Herzallerliebster, du mußt mir die Hand bieten, mich in deinen Arm fassen, meine Thränen abwischen, meine Unruhe und Furcht tilgen, und mich versichern, daß du nicht aufhören wollest, mein Gott zu seyn.

Ich leugne ja nicht, daß du große Ursach habest, über mich zu klagen. Indesß daucht mir, du hast auch hingegen große Ursach, mir diese und jene Schwachheit zu gute zu halten. Wilst du aber ja zürnen, so schreibe es meinen Eltern zu, **) die mich in Unwissenheit empfan-

* Diese Wahrheit des Evangelii, daß Gott die Strauchelungen und Fehler seiner Kinder väterlich vergiebet, muß nicht zur Sicherheit gemißbraucht werden. Auch die Schwachheits-Sünden vermindern die Freudigkeit des Gewissens, sie ziehen der Seele manche Züchtigungen zu, und wo man nicht dagegen kämpfet, und sich davon täglich mehr zu reinigen suchet, so können sie noch viel grösser Unheyl verursachen. Daraus aber ein Handwerck machen wollen, daß man immer muthwillig falle, und es immer wieder abbitte, ist ein Zeichen eines unbüßfertigen Zustandes.

***) Diß ist wohl nicht die Art einer wahrhaftig büßfertigen Seele, daß sie die Schuld ihrer Verdorbenheit auf andere schiebet. David klaget Ps. 51, 7. nicht seine Mutter, son-

empfangen und mit ihre Sünden gleichsam als ein angebohren Erbtheil mitgegeben haben. Ach werthester Heyland! betrachte doch, was ist in mir? was bin ich? was für ein Herz hat man mir gegeben? nemlich dessen Tichten und Trachten böse ist immerdar. 1 B. Mos. 6, 5. cap. 8, 21.

S. 9.

Ich würde zum wenigsten Unrecht thun, wenn ich fragen wolte, ob deine unendliche Heiligkeit meinen Fall ohne Mißvergnügen angesehen habe? Habe ich doch selber groß Mißvergnügen daran, und leide ein schmerzliches Leidwesen darüber. Allein ich will dir **ich**
B auch

den sich selbst an. Er gedencet seiner sündlichen Empfängniß, nicht, daß er sich damit entschuldigen wolle, er könne nichts davor, daß er in schwere Sünden gefallen, weil ihm die Sünde angeerbet worden, (welches die Sprache roher und sicherer Gemüther ist) sondern er beschuldiget sich selbst und seine ganze verderbte Natur, und trägt Neuen und Leid, auch über seine innerliche angebohrne Unreinigkeit und Bosheit. Mit einem solchen affect müssen auch hier diese Ausdrücke gelesen werden. Vergleiche 1 B. Mos. 8, 21. da Gott selbst durch das Andencken unsrer angebohrnen Verdorbenheit zur Erbarmung bewogen wird. Desgl. Psal. 103, 13. 14.

auch sagen, was ich thu, damit ich wieder getröstet werde, und wie du es meiner Meynung nach machen wollest, daß du Barmherzigkeit und Middleiden mit mir habest.

Was mich betrifft, so sehe ich dich den Augenblick, da ich gesündigt habe, in dem Zustande an, wie du auf dem Berge Golgatha warest, allwo du nur gedachtest, wie du die Sünder durch die ganze Welt suchen möchtest. Hierauf richte ich meine Augen, und dieses beweget mich zu dir zu kommen, O theurester Heyland, siehe, hier ist der Sünder, den du suchest!

Was dich anlanget, o mein lieber Gott! so bitt ich dich, daß du mich in dem Augenblick, wenn ich falle, in solchem Zustande ansehen wollest, als ich demaleinst im Himmel seyn werde, da ich an nichts anders gedенcke, als wie ich dich lieben möge. Wilt du mich hinwieder auf Erden anschauen, so findest du einen Sünder, der keinen Tag, ja keine Stunde zubringet, daß er dich nicht sollte mit einiger Sünde beleidiget haben. Betrachttest du mich aber im Paradiese, so siehest du einen Heiligen, der die graue Ewigkeit zubringet, ohne daß er dich ein einzigmahl beleidige,

dige, der auch keinen Augenblick in dieser langen Ewigkeit aufhöret, dich herzlich zu lieben und zu preisen. In diesem Zustande schaue mich an, und zürne nicht, daß du mich 50. 60. 70. 80. Jahr, das ist 2. oder 3. Minuten gegen die lange Ewigkeit, der Schwachheit und Gebrechlichkeit unterworfen sehen must. *)

§. 10.

Wenn du die Zeit mit Kreuz und Trübsal zubringest, so bringe seiner Liebe eine solche Klage vor, daß es scheine, als ob er dich verlassen, und dein Geschrey und deine Thränen verachte. Seufze zu ihm und sprich: Psalm 10, 1. Herr, warum trittest du so ferne, und verbirgest dich zur Zeit der Noth. Du wilst mich nicht kennen, wenn ich weine, du entfernest dich von mir,

B 2

wenn

*) Wenn diese Vorstellungen also gebraucht werden, daß man zwischen einer gesellichen Aengstlichkeit und natürlichen Leichtsinigkeit die gesegnete Mittel-Strasse beobachtet, und dabey sein Auge unverrückt auf das blutige Verlöbnuß-Opfer Christi richtet; so können sie wohl eine gute Wirkung haben. Allein diese Mittel-Strasse zu treffen, und auf derselben beständig zu wandeln, kan ohne den Beystand des Heil. Geistes nicht geschehen.

wenn ich deiner Handreichung bedarf. Du magst auch wohl, wenn dich die Andacht dazu treibet, dich gleichsam ungehalten gegen ihn stellen, *) wie jene Heiligen auch gethan haben, und mit einem heiligen Zorn gegen ihn ausbrechen, der seiner Güte viel angenehmer ist, als

*) Hiervon darf man wohl keine Regeln geben, weil dergleichen Bewegungen mehr als zu natürlich sind, und sich in schweren Ansechtungen gar leicht ins Gebet mit einmischen. Ich weiß nicht, ob uns die Exempel der Heiligen, darauf sich der Auctor beruft, und welchen noch das Exempel Jonã, c. 4, 8. 9. 10. beigefüget werden kan, zu dem Ende aufgezeichnet sind, daß wir die Kunst, andächtig mit Gott zu zürnen, ihnen ablernen sollen. Wir sehen zwar daraus, wie kindlich und zuversichtlich sie mit Gott geredet haben, wie sie alles, was sie auf dem Herzen gehabt, herausgesagt, wie sie sich auf die Verheissungen und Zusagen Gottes berufen, und ihn bey seinem Wort fest gehalten, ja, wie sie zuweilen in ihrem Gebet ihren himmlischen Vater gleichsam zur Rede gesetzt, und in kindlicher Unschuld mit ihm expostuliret haben. 1 B. Mos. 18, 25. 2 B. Mos. 32, 32. c. 33, 12. 13. 1 Kön. 17, 20. Psal 77, 8. Jer. 14, 9. Diese kindliche Dreistigkeit hat sich Gott freylich nicht mißfallen lassen, sondern gnädig übersehen, und was derselben von natürlicher Unlauterkeit angeklebet, um Christi willen vergeben. Doch bleibt die Regel fest, daß die kindliche Ehrerbietigkeit dem kindlichen Vertrauen nie von der Seite kommen dürfen.

als das Anbethen und die zaghafte
 Bezeugung furchtsamer Seelen.
 Sprich aus Psalm 22,3. Ich schreye
 zu dir, und du antwortest mir nicht,
 Job. 30, 21. Du bist mir in einen
 Grausamen verwandelt, und zeigst
 deinen Gram an mir. Wo bist
 du, werthester Heyland, wo ist deine
 Barmherzigkeit? wo ist deine
 Liebe? Ich schreye aus allen Kräf-
 ten; und du hörst mich nicht, ich
 zeige dir den Schmerken, der mich
 drücket, und den erbärmlichen Zu-
 stand, worinnen ich mich befinde,
 du aber wendest deine Augen ab-
 werts, und wilt mich nicht sehen.
 Doch aber brich bald abe von sol-
 chem andächtigen Zürnen, und feh-
 re wieder zu dem Sinn deines Ver-
 trauens und deiner Demuth, und
 sprich also: Aber mit allem diesem
 Berstellen streckest du deine Hand
 nicht aus zum Verderben, alle
 Schläge und Streiche sind Borbo-
 ten meines Glücks, deine Güte ver-
 schaffet mir dieses Leiden, und ie
 mehr ich ausstehe, ie mehr werde
 ich vergewissert, daß du mich lieb
 habest. §. 11.

Wie wohl thust du, liebe Seele,
 wenn du alle dein Elend und
 deinen Jammer dem Heylande
 klagest;

Flagest; aber gedенcke doch auch an andere Leute, sage doch auch zu deinem Heylande, was ihnen fehlet, und sey bemüht, wie du aus seinem Herzen einige Gnade und Barmherzigkeit vor solche bekümmerte Seelen ziehen mögest. Gemeiniglich redet man in Gesellschaften von solcher Leute ihrem Unglück, man beklaget sie auch wohl, aber damit ist solchen Leuten nicht geholfen. Dasjenige aber wird ihnen nützlich seyn, wenn du solcher Personen Noth und Elend ihm im Gebet vorträgest und erzehlest. Sage: Mein lieber Gott und Herr, ich komme wahrlich fast an keinen Ort, da ich nicht Leute finde, die da weinen. Ich mag wohl sagen: daß seither ich mit Leuten umgegangen bin, ich fast keine kenne, der nicht zu Klagen oder zu weinen Ursach habe. Mir deucht, ich bin nur gebohren, daß ich Trübsal sehen, und die Betrübte, ohne daß ich ihnen Beystand leisten könne, nur grausam ansehen müsse.

Mein Gott, es ist dieses Unvermögen das allerherbeste, so ich in diesem elenden Leben leide, da ich nemlich die Geschöpfe, so dir angehören und dir lieb seyn, muß vor meinen Augen sehen und sprechen:

Ich

Ich kan euch nicht helfen. *) Ich bekenne dir aufrichtig, daß seit der Zeit, da mir täglich solche elende Leute vorkommen, ich mich nicht eines erinnern kan, daß ich auch nur einen einigen derselben glücklich zu machen, und mit gnugsamen Troste von mir zu lassen, weder das Glück noch Vermögen gehabt habe. Es wäre zwar eine verfluchte Hartnäckigkeit, wenn mir ihre Schmerzen so gar unempfindlich wären; es ist aber hingegen auch ein grosses Unglück, daß da ich ihre Schmerzen so wohl als sie selbst empfinden soll, ihnen doch nicht helfen kan.

Viel fromme Leute gehen zu den Reichen und Glückseligen dieser Welt, und strecken aus Liebe ihre Hand aus, und bemühen sich Almosen zu sammeln, damit sie solche an Francke und schmerzhafteste Arme

B 4 aus

*) Die Erfahrung bestätigt dieses, daß einem Kinde Gottes nichts empfindlicher sey, als wenn es Elende vor sich siehet, und ihnen, nach der dringenden Liebe, die es gegen alle Menschen träget, so gerne helfen wolte, aber ihnen nicht helfen kan. Wer von diesem Leiden niemahls etwas erfahren hat, der hat Ursach, die Wahrheit seiner Liebe verdächtig zu halten. Doch ist auch hierbey Natur und Gnade wohl zu unterscheiden.

austheilen möchten. *) Ich thue solches auch, und eben ich, da ich mit dir rede, suche ich Hülffe und Erquickung vor sie, an dich addressire ich mich, mein Herzhallerliebster, denn deine Hände sind voll Seegen. Ich falle nieder zu deinen Füßen, gieb nicht zu, daß ich von dannen gehe, ehe ich einige Gnade von dir erhalten habe. Dir, mein Gott, bin ich in alle ewige Ewigkeit verpflichtet, mein Herz fraget dich stündlich, was werd ich thun können, womit ich meine Erkäntlichkeit bezeige. Psalm 116, 12. Wie soll ich dem HErrn vergelten, alle das Gute, so er an mir gethan hat? Darauf antwortest du gemeiniglich: Du wollest alles dasjenige, was ich Nothleidenden thue, also ansehen, als ob dir selber geschehen, und wollest ihre Noth also empfinden, als ob du selbst ihre Erleichterung spürtest. Matth.

*) Es wäre zu wünschen, daß nicht die Frommen in der Evangelischen Kirche durch manche Fromme im Pabstthum in der Ausübung dieser Liebes-Pflicht beschämert würden. Es wäre aber auch zu wünschen, daß nicht manche Reiche durch ihre Härteigkeit mitleidige Seelen abschreckten, die ihnen anderer Noth bekannt machen und ein gutes Wort für sie einlegen wollen.

Matth. 10, 40. 42. c. 25, 40. Gieb mir derowegen die Hülfe und den Beystand, der ihnen geschehen soll, in meine Hände, daß ich nicht länger ansehen müsse, wie du mein GOTT und Heyland weinst, und groß Elend in der Person der Nothdürftigen, Kranken und Betrübten empfindest, ohne daß ich dir helfen könne.

Sprichst du zu mir: Siehe da, da lieget dein kranker Bruder, da lieget deine kranke Schwester, auf dem Stroh, und hat Hülfe von nöthigen, gehe hin, und beut ihm deine Hand; So antwort ich dir, mein GOTT: Gieb mir, mein GOTT, was du mir befehlest, und befehle mir denn, was du willst.

§. 12.

Du solt auch ferner im Glück und erwünschten Tagen deinen Heyland nicht vergessen, sondern dein dankbares Gemüth darüber an den Tag legen. Rede mit ihm von allerley, führe ihn allenthalben umher, wie die rechte Sulamith that, und zeige ihm die Menge seiner Gunst und milden Gaben in deiner Schatz-Kammer, und anderswo, da du deine Güter hast. Mein Geliebter, sprach sie, ich habe

dir alle die heurige und fernige Aepf-
 fel, die vor unsern Thoren sind, auf-
 behalten, Hohelied 7, 13. Siehe
 da, sprach sie, mein aller liebster
 Freund, da sind so viele Früchte vor
 unserer Thüre, und in unserm Gar-
 ten, wo ich mich nur hinwende, da se-
 he ich nichts als Überfluß und Frucht-
 barkeit, und die Zweige mit deinem
 Segen und Geschencken behangen.
 Mein liebster Bräutigam, du bist es,
 der diese unsere Felder und Gärten
 mit solcher Süßigkeit überschüttet,
 ich nehme sie an, aber zu dem Ende,
 daß ich sie dir präsentire. Denn
 indem wir diese zeitliche Gaben em-
 pfangen, werden wir dir zweyer-
 ley schuldig, nemlich Dancksagung
 und Liebe. Der Gebrauch, weil
 du es so haben wilt, mag für uns
 seyn, die Ehre aber und die Liebe
 soll allein deins bleiben. Ich sage,
 nicht uns, HErr, nicht uns, sondern
 deinem Nahmen gieb Ehre, Psal.
 115, 1. Der Ruhm und Preis ge-
 bühret dir allein, weder meine noch
 einiger Creaturen Hände haben so
 wenig Theil an dieser Liebe, als an
 diesem Lobe. Auch muß ich weder
 die Gaben, noch die kostbaren Ge-
 schencke meines Bräutigams lieb
 haben:

haben: *) Empfangen soll ich sie zwar,
und seine Wohlthaten in Besiz neh-
men, aber nichts lieb haben, als den
Geber allein. **) Du mein Gott,
der du alles weißt, du weißt es gar
wohl, daß deine Gabe es nicht ist, die
mir Glück bringet. Ich habe es tau-
sendmahl gesaget, und sage es noch
einmahl, es ist nichts unter allem
Reichthum und Glückseligkeiten in
allen Welten, die du schaffen kanst,
das mich recht vergnügen könnte, du
bist und solt auch ewiglich bleiben mei-
nes Herzens Trost und mein Theil.
Psal. 73, 16.

B 6

S. 130

*) Oder vielmehr, mehr als ihm selbst lieb
haben. Davon wir zu singen pflegen: Gf-
hast du mich angeblickt und gelobt mit
Deinen Gaben: Doch bin ich nicht genug
ergoyckt, ach ich muß dich selber haben.

**) So würde man auch seine Eltern,
Freunde, Ehegatten, u. s. w. nicht lieben
dürfen, welche auch Gaben und Wohlthaten
Gottes sind. Das Wort Gottes erfordert,
daß wir Gott aufs höchste und über alle Din-
ge lieben sollen; das ist, das die Liebe zu ihm
weit stärker, als zu einiger Creatur sey, so
daß keine Person, kein irdisches Gut, kein
Vorthail uns zur Ubertretung seiner Gebot
bewegen könne, und daß wir bereit seyn, lieber
alles fahren zulassen, als Gott vorsehlich zu be-
leidigen. Damit kan die wohlgeordnete Lie-
be des Nächsten, unsrer selbst, und andrer Ge-
schöpfe Gottes wohl bestehen.

Bemühe dich, daß du offenkundig und vertraulich mit Christo redest, wenn dir dasjenige begegnen wird, so in den Übungen des gottseligen Lebens gemeiniglich zu geschehen pfleget, daß du nemlich einige Trägheit und Mattigkeit in deiner Seele empfindest. *) Sprich: Mein Gott, es eckelt meiner Seele für alles, nichts ist, das ihr gefällt, sie mißfällt ihr selber, mich deucht, du hast keinen Gefallen mehr an mir, mein Gebet ist ganz ohne Andacht, und mit einer schädlichen Trägheit verrichtet worden; Es war mir unmöglich, die Trägheit und Mattigkeit zu vertreiben, wodurch ich anstatt dir zu gehorchen, zu deinen Füßen eingeschlafen bin.

Ich kan nicht wissen, woher mir dieses schläfrige Wesen kommt, indes aber weiß ich wohl, daß du keinen Gefallen daran hast, und weiß auch wohl, daß ich dich dadurch beleidige; dieses aber tröstet mich, **) daß in deinem Worte meine Ge-
ne-

*) Von dieser Krankheit findet man mehreren Unterricht in des sel. Hrn. D. Herrn Schmidts Tract. von der geistlichen Trägheit.

**) Man muß aber auch nicht unterlassen, gegen dieses Ubel zu kämpfen, und die Mittel,

nesung ist, stärke mich mit deinem Worte. Gedencke doch, o du aller Anberungswürdige Hoheit, wie ich von mir selber nichts bin, als Schwachheit und Elend, und wie allein auf deinen Lippen und in deinen Augen meine Kraft bestehet. Siehe mich an, und sprich nur ein Wort, so wird neues Leben mit deinem Worte in meine Seele kommen, und sie aufs neue gebähren. Meine Seele ist vor Verdruß eingeschlafen, stärke mich mit deinem Worte. Psal. 119, 25.

S. 14.

Es kommen noch andere Tage, die von vorigen weit unterschieden, dich sich unruhig machen, das sind diejenigen, an welchen uns so viele Geschäfte obliegen, wie der Martha, welche uns des Glücks der heiligen Maria Luc. 10, 38. seq. berauben, indem wir hie und dahin gehen, und unsere Augen und Gedanken auf alle Dexter und Winkel des Hauses richten, und auf tausenderley Dinge Achtung geben

B 7

ben

die zur Cur dieser Krankheit dienlich sind, ernstlich und beständig zu gebrauchen: welche in angeführtem Tract. cap. 6, p. 136. nach der Ordnung angezeigt sind.

ben müssen. Denn solts wohl mög^lich seyn, daß wir uns zu den Füß^{en} unsers Heylandes niederseß^{en}ten, und vom ihm lernen könn^ten, so lange wir so umlaufen, und un^{ser} Gemüth auf so viele Dinge appliciren, und uns bemühen in die Humeren so vieler Leute zu schicken. Liebster Heyland! man muß ja freylich arbeiten, aber dabey auch deiner nicht vergessen, sondern dabey immer in einem Gespräch des Herzens mit Gott stehen.*)

Sulamith giebet dir in ihrem Hause ein annuthiges Exempel, welcher du nachfolgen must: Laßt uns frühe aufstehen, sprach sie, wenn sie des Morgens aufstand, laßt uns hinnauf zu den Wein-Bergen gehen, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe, und Augen gewonnen habe, und die Gnanat-Äpfel-Bäume ausgeschlagen sind? Lieber Herr, es ist Zeit zu arbeiten, und an die Haushaltung zu gedencken,

*) Ein feines Exempel hiervon findet man in dem Extract aus dem Leben der so genannten guten Armelle, welche unter denen ihr obliegenden Geschäften einer weitläufigen Haushaltung dennoch unverrückt mit Gott umgegangen.

cken, aber laß mich doch nicht allein unter dieser Last. Ich fürchte mich vor der Arbeit nicht, denn dieselbe scheidet mich von dir nicht abe, halte du nur meine Augen und meine Gedancken dahin, daß sie wehrender Zeit, da ich arbeite, auf deine Gegenwart und auf dein Herz unverrückt gerichtet seyn mögen. *) Laß uns zusammen spaziren gehen in unsere Gärten, und die Weinstöcke besehen, ob sie in gutem Stande seyn? Ob sie bey diesem guten Wetter zugenommen haben: Laß uns auf das Feld gehen, und erfahren, ob die Ackersleute arbeiten? Ob die Hirten, die Knechte und Mägde ihre Arbeit verrichten? Aber mein Geliebter, rede

*) Man kan hiermit vergleichen die Regeln, welche der sel. Herr Prof. Francke von der Arbeit gegeben in seinen Lebens-Regeln, c. 2. Sect. 2. §. 32. p. 101. da heißt es unter andern auch p. 104. Ist die Arbeit also beschaffen, daß die Gedancken und Nachsinnen dabey erfordert werden, so siehe wohl zu, daß du dich mit dem Grunde deines Herzens nicht von Gott entfernest, sondern gewehne dich mit allem Fleiß, daß so bald du von der Arbeit kommest, oder dein Nachsinnen bey der Arbeit nicht mehr nöthig ist, dein Herz und deine Sinne und Gedancken gleich bey Gott seyn mögen.

rede du indesß mit meiner Seele, mit-
lerweile der Leib seine Berrichtung
hat, und ich mich zu Versorgung mei-
nes Hauses anschicke.

§. 15.

Endlich rede mit ihm von allen
solchen Dingen, davon du heim-
lich selber sprichst, und rede weder
mit Vater noch Mutter, Schwester
und Bruder freundlicher und ver-
traulicher, als mit ihm. Viele ge-
ben vor, weil wir vor Gottes Au-
gen nur Staub und Erde seyn, so
müsse man allemahl in tiefer De-
muth gegen Gott stehen, und mit
lauter Gedancken unserer Nichts-
würdigkeit umgehen. Aber solche
Leute fehlen in ihrer Andacht, da-
her mercke: Du findest in Gott
eine unendliche Grösse, die ihn
unendlich hoch über dich erhebet,
und denn auch wieder eine unend-
liche Güte, *) die ihn so weit als
nöthig

*) Man muß allerdings im Umgange mit
Gott die Augen seines Gemüths auf beydes
richten, auf die unendliche Majestät und
Herrlichkeit Gottes, und auf seine unendliche
Liebe. Jenes wircket Demuth und Ehrerbie-
tigkeit; dieses Zuversicht und Vertrauen in
der Seele. Jenes dämpfet die Leichtsinni-
gkeit; dieses die knechtische Furcht.

Nöthig ist, wieder herunter ziehet, in dein Herzk zu Kommen, und gleichsam deinesgleichen zu werden, Hohelied. 2, 16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, ob er gleich GOTT ist, und ich nichts bin, so ist er doch durch ein unaussprechlich Geheimniß mein, und ich bin sein eigen.

§. 16.

Also dann, und in solcher Betrachtung erscheine vor seinem Angesicht, o heilige Sulamith, in der Kirchen, in den Bet-Stunden, bey Verrichtung der heiligen Sacramenten, nicht anders als ein Schatten, in Demuth ganz vernichtet; zu Zeiten und Stunden aber als gesaget ist, und in wählender einsamen Conversation, oder im Hauswesen, gehe ganz familiar mit ihm um, wie sichs gegen einen Bräutigam gesehmet, den man inniglich liebet, und der nichts als von lauter Liebe redet.

Ich habe von meiner Jugend an geglaubet, täglich, sage ichs, und wilß auch bis an mein Ende sagen: JESUS CHRISTUS der Gekreuzigte ist mein HERR und mein GOTT. Dieses ist das allererste Wort, so
man

man mich hat lernen in der Wiegen aussprechen, ich hoffe, es soll auch das letzte seyn, welches ich aussprechen will, wenn ich aus dieser Welt scheiden werde. Ja wenn ich vor Gericht erscheinen muß, soll dennoch auf mein Herz geschrieben seyn: Mein Herr und mein Gott!

S. 17.

Unter allen diesen Gesprächen sollt du nicht vergessen, ihm die Sünden und Thorheit deiner Jugend vorzuhalten. Rede mit deinem liebsten Bräutigam davon, und ob du gleich in den Tagen deiner vorigen Busse nicht vergessen hast, ihm alles, was dir bewust, zu sagen, so sollt du dich doch demüthigen, und eben dasselbe wiederholen. Erzehle ihm die Historien deiner elenden Jahre, und alles was darinnen vorgegangen, als: die weltlichen Conversaciones, die dich in solche Traurigkeit hinein gezogen, und dergleichen. Erinnerung dich eines jeden Fehlers, befeuchte und beweine denselben, sprich zu ihm: das ist, liebster Heyland, was mich bey so groben Sünden am meisten schmercket, daß mein Herz gar zu schwach ist, dieselben zu

zu

zu hassen. Ach es ist gewiß gar zu wenig, was meine und meiner Beicht-Väter Augen, denen meine Sünden bekant sind, *) darum mit mir weinen, ich wolte daß aller Menschen- und Engel-Zungen sich zusammen thäten, meinen elenden Zustand zu beklagen, und mir deine Gnade erbitten hülfsen. Diß Verlangen gefällt ihm wohl, wie ihm das Verlangen Davids, Petri und anderer Sünder gefiel, welche, nachdem sie ganze Jahre mit Seufzen und Weinen zugebracht hatten, und ihre Thränen erschöpft waren, sich erkundigten, ob nicht jemand in der Welt wäre, der noch eine neue Quelle dieses bitteren Wassers möchte in ihnen entspringen machen, die da nicht versiegete, wie also Jeremias ausruhet Cap. 9, 1.

*) Diß gründet sich zwar auf die Erzählung aller bekantten Sünden, welche in der Päpstlichen Beichte geschieht. Es wäre aber zu wünschen, daß auch unter uns solche Seelen, die durchs Wort Gottes gerühret und getroffen worden, mehr Vertrauen zu Knechten Gottes fasseten, und freywillig, ohne Nothwang, ihr Herz ihnen eröffneten, und die geheimen Bunden ihres Gewissens ihnen entdeckten; so könnte manchem, der lange unter dem Gesetz hingehet, eher geholffen und gerathen werden.

9, 1. Wer wird meinem Haupte Wasser genug geben, und meinen Augen Thränenquellen. *) Sage du andächtige Seele auch so, in Betrachtung der geöfneten Adern deines gecreuzigten Bräutigams, aber aufrichtig und von Hertzen, sprich: Wer wird meinem Haupte Wasser genug geben &c.

Wie würde ich so glücklich seyn, wenn ich aus meinen Augen Thränen-Bäche fließen sähe, die sich mit den Strömen deines Blutes vereinigen **) könnten, und mit den
selben

*) Doch zeigt das folgende, daß er nicht eigentlich seine eigene Sünden damit beweinem wollen; sondern die Erschlagenen in seinem Volck. Das Maaß der Thränen wird von der Weisheit Gottes verschiedentlich ausgetheilet. Daher läst sich nicht schliessen, weil David so viele Jahre mit Seufzen und Weinen über seine Sünden zugebracht, (wie wohl diese Anzahl der Jahre aus der Schrift nicht bestimmt werden kan), so muß ich auch erst solange weinen, ehe ich mich der Gnade Gottes getrösten kan. Findet Gott, daß es nöthig ist, so kan er auch nach der Busse unter mancherley äußerlichen und innerlichen Trübsalen die Thränen-Quellen öfnen.

**) Hier muß man sich ja hüten, daß man seine Thränen nicht dergestalt mit dem Blute Christi vermische, oder vereinige, daß man die Tilgung seiner Sünden theils Christi Blute, theils seinen eignen Thränen zuschreibe. Das Blut Christi allein machet rein von aller

selben aller Orten hinschöpfen, da meine Fehler begangen sind, daß man allenthalben, da man gewußt hat, daß ich gesündigt, auch wissen möchte, daß ich geweinet habe, und man allda immerwährende Merckmahle meiner Buße finde. O ihr Leute, die ihr von den Vergniffen meines Lebens gehöret habet, Kommet und höret mein Geschrey und meine Klagen, Kommet und höret meine Schmerzen. Siehe es an, mein Gott, und nimm zu Herzen, was in meinem Gewissen vorgehet. Ich hoffe auf dich, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. GOTT suchet dich, o Sulamith, und unterlässest nicht in wählenden solchen heiligen Stunden,

Sünde, 1. Joh 1,7. Hingegen ganze Ströme der Thränen können keine einige Sünde abwaschen. Aber es giebt Menschen, die mit ihren Thränen Abgötterey treiben, und allzuviel Staat daraus machen. Vor Menschen kan man wohl einigermaßen (dahin auch des Autoris Meynung wohl gehet) das Vergniff, das man mit seinen Sünden gegeben, redressiren, wenn andere sehen oder hören, daß man nun bitterlich über diejenigen Sünden weine, die man ehemals mit Lust begangen. Allein es muß so dann auch mit den Thränen eine wahre Aenderung des Lebens verknüpft seyn; sonst sind es heuchlerische Thränen.

den, da du deine Schmerzen und deine Wunden empfindest, dich zu trösten und zu sagen: Jer. 31, 3. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte.

§. 12.

Aber hier möchtest du antworten: Ich weiß es wohl, liebster Heyland, daß du mich liebest, und mir meine Sünde vergiebest; mir deucht aber, es sey noch zu wenig Trost vor mich, daß du sprichst: sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Solte ich aber vollkommentlich dadurch getröstet werden, so würdest du ein Mittel erfinden müssen, als ob du nicht wüßtest, was ich gethan habe, und müstest alles vergessen, was ich in allen Jahren meines sündlichen Lebens begangen. *) Denn wie ist es möglich, daß ich mich ohne Scham zu Gott nahen könnte, der alle meine Missethat gesehen, und sich deren noch erinnert, wie solte ich mich

*) Die Meynung ist, daß die Seele gern eine vöilige Versicherung von der vollkommenen Vergebung ihrer Sünden haben wolle, daß Gott solche (wie man im Sprichwort sagt) vergeben und vergessen habg.

mich Können zufrieden geben, so lange ich noch mercke, daß meine Missethaten vor deinen Augen noch aufgedeckt liegen, und allda ewiglich noch aufgedeckt bleiben sollen, damit also meine Missethaten unter dem herrlichen Glanz des Paradieses ewiglich ein Scheusal vor dir seyn. Psalm 90, 8.

Dergleichen Klagen und Bekümmernuß deines Herzens siehet GOTT mit grosser Lust an, und kommt denselben schon zuvor, ja er will dir völligen Trost geben, und versichert dich, daß er seine Macht durch ein unaussprechliches Wunderwerck dahin gerichtet hat, daß er alles vergessen, und das Gedächtnuß deiner Sünden in den Abgrund vergraben will, daß es nimmermehr soll hervorkommen. Er will unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen, denn er hat Gefallen an Barmherzigkeit. Mich. 7, 19. *)

§. 19. Das

*) Die heil. Schrift braucht noch mehr dergleichen Redens-Arten, welche die Vollkommenheit der Göttlichen Sünden-Vergebung ausdrücken. Als Jerem. 31, 34. Ich will ihrer Sünde nicht mehr gedenken. Jer. 50, 20. Zur selben Zeit wird man die Missethat

§. 19.

Das allervortheilhaftigste ist dieses in solchen Gesprächen, daß ob es scheint, als lasse dich Gott immerhin in solchen Gesprächen allein reden, und antworte dir nicht, er nichts destoweniger nicht stille schweiget. Er hat eine besondere Stimme, die ihm nur allein eigen ist, dadurch er dir, die Wahrheit, die seine Liebe dir kund thun will, erzeiget, das geschiehet, wo dir unvermerckt in deinem Gemüthe solche Gedancken aufsteigen, die dich trösten, wann du eine Klarheit empfindest, die dir deine Ungewißheit u. deinen Zweifel benehmen, wenn dir vor Augen geleyet wird, was du thun solt, wo du zugreifen solt. Er giebet sein Licht, seinen Trost, seine Süßigkeit ins Herze. Sein Herz redet mit seiner Braut in einer Sprache, die sie wohl verstehet, Offenbahr. Joh. 22, 17. 20.

Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm; und wenn dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm HErr Jesu, Amen.

Israël suchen, spricht der HErr, aber es wird keine da seyn, und die Sünde Juda, aber es wird keine gesunden werden. Esa. 44, 22. Ich vertilge deine Mißthat, wie eine Wolcke, und deine Sünde, wie den Nebel.

155288

AB: 155288

ULB Halle

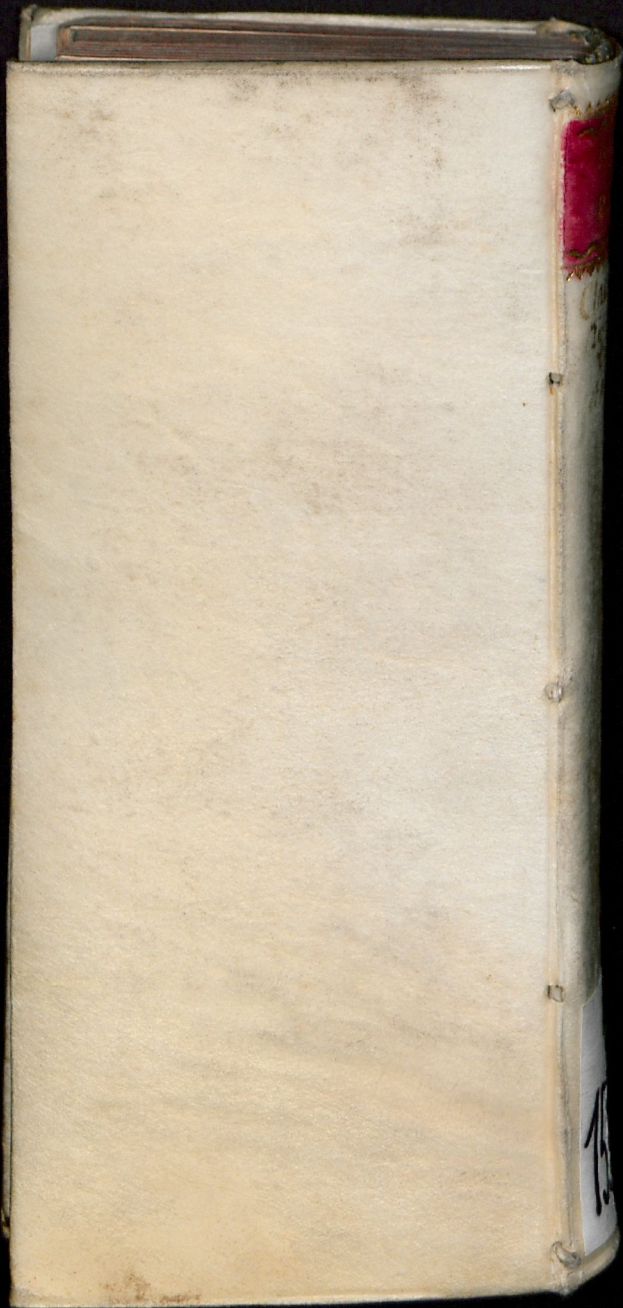
3

002 681 609



2

Juli 22.





Anleitung
zum
vertrauten Umgange
mit GOZZ;
Aus dem Französischen ins
Deutsche übersetzt,
und
Mit einigen nöthigen Anmerkungen
und Erläuterungen versehen.



Halle,
bey Joh. Ernst Fritschen.
1735.

